

Adaja Kingsley

Teil 5



Vielleicht
wir

Leucht
Wort
Verlag

Adaja Kingsley

Vielleicht wir - Teil 5



Adaja Kingsley

Vielleicht

wir

Teil 5

Liebesroman

Leucht
Wort
Verlag

Das Buch

Liebe geht ihre eigenen Wege ... Die Vielleicht-Serie von Adaja Kingsley sprengt auf herzerreißende Art klassische Rollenbilder. Hauptfigur Josefine, die sich eher maskulin fühlt, entführt die Lesenden in ihre Welt aus vielen Vielleicht, hinein in eine turbulente Dreieckskonstellation und eine unkonventionelle Liebe.

Ihr Hass auf Manager Ray lockt Josi zurück in die Filmwelt nach Paris.

Ray scheint keine Intrige zu schmutzig, um Josi ins Unglück zu stürzen. Durch eine waghalsige Aktion erlangt Josi Kenntnisse über seine kriminellen Machenschaften. Seine Taten an die Öffentlichkeit zu bringen, könnte seinen miesen Plänen endlich ein Ende bereiten. Doch ihr Vorhaben muss gut durchdacht sein.

Beherrscht wendet sie sich an einen Freund, dessen Handeln ein Todesopfer fordert. Josi scheint alles zu entgleiten.

Hat Ray am Ende doch gewonnen?

Die Autorin

Unter dem Pseudonym Adaja Kingsley schreibt Autorin Alva Furisto ihre Liebesromane. Inmitten ihrer Wahlheimat, dem Westerwald, verfasst sie Herzschmerzgeschichten gepaart mit kritischen Themen, Thriller und andere Genres. Immer gut für eine Prise Humor, beleuchtet sie das Leben in allen Facetten und regt den Lesenden so manches Mal zum Nachdenken an. Starke Persönlichkeiten in den Hauptrollen sind ebenso ihr Markenzeichen, wie der Mut ihrer Protagonisten.

Wer Alva kennenlernt, bemerkt schnell, woher diese Eigenarten stammen. Lebhaft, voller Tatendrang und Neugierde, aber auch mit der nötigen Ernsthaftigkeit, wo es angebracht ist, bewältigt sie den Spagat zwischen Beruf und Familie.

Am Ende wird doch alles gut ...
Und wenn nicht alles gut ist, war ich nicht fertig
mit dem Erzählen.

Sergej

Inhalt

01. Gestern, Heute, Morgen

02. Déjà-vu

03. Der Plan

04. Nur rein und raus

05. Überraschung

06. Ankunft

07. Nackte Wahrheit

08. Feuer

09. Nah am Feind

10. Einfach wieder ich

11. Recherche

12. Mittendrin

13. Chaos

14. Schuld und Sühne

15. Abschied

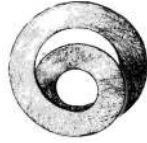
16. Familie

17. Abgedreht

18. Wasser

19. Heimat

01 Gestern. Heute. Morgen



Wasser bekam in meinem Leben eine Bedeutung, als mich Träume verfolgten, in denen ich vor der Wahl stand, mit Sergej zu ertrinken oder ihn loszulassen. Ich erfuhr, dass er im Meer versank, und die Fantasie schien Realität zu werden, dennoch glaubte ich an eine Lüge. Gregor und Herr Sibelius drohten ebenfalls in einem See in Karelien unterzugehen, während das Wohnmobil mit ihnen darin in die Fluten fiel.

Kürzlich verglich Sergej unseren Freund Gregor mit dem Wasser.

Heute sitze ich hier und starre aufs Meer. Nicht eine Sekunde schweigen Herz, Angst und Sehnsucht, seit ich Sergej und Herrn Sibelius in den Wellen nicht mehr zu erkennen vermag.

Will legt den Arm um mich, ich schmiege meine Wange an seine.

»Du hättest Gregor niemals gehen lassen dürfen«, raunt er und drückt mich fester an sich.

»Aber du hast dir doch gewünscht, dass er auf die Leinwand zurückkehrt«, entgegne ich verwundert.

»Ich ahnte nicht, welche Gefühle das Wissen um Gregors Aufenthaltsort in mir auslöst, wenn ich euch alle drei so in mein Herz geschlossen habe.« Wills sanfte Stimme ist wie Balsam für meine Seele.

Diese rebelliert gegen den derzeitigen Zustand, sehnt sich – möchte nicht ohne Gregor sein. Ich stoße den Atem aus. »Es ist zu spät.«

»Allerdings«, stimmt Will zu, was untypisch ist, denn der smarte Brite gibt nicht schnell auf.

Meine Angst lenkt mich ab. »Sergej?«, rufe ich, da ich ihn nicht in den Wellen entdecke und springe auf.

Will steht neben mir, hält meine Hand und küsst mich gefühlvoll auf die Lippen.

»Tu das nicht«, flüstere ich. Mein Körper reagiert mit einer Gänsehaut auf seine Nähe, alle meine Sinne scheinen kopfzustecken.

»Sergej«, schreie ich angsterfüllt, den Blick erneut aufs Meer gerichtet. »Ich bin hier, Dornschnittchen«, höre ich meinen Freund mit seinem russischen Akzent sagen. Ich blinzele, Will beugt sich über mich, sein Gesicht

verschwimmt, als gleite es unter eine Wasseroberfläche und ich sehe in Sergejs glänzend braune Augen. »Bist du okay?«, erkundigt er sich mit besorgter Miene. Auf seiner Stirn bildet sich eine Sorgenfalte.

Hastig lege ich meine Hände in seinen Nacken und ziehe ihn an mich. Ich schüttele den sonderbaren Traum ab und atme tief den Geruch seiner Haare ein. Verspielt streichle ich über seinen Rücken, genieße das samtige Gefühl unter meinen Fingern und schließe die Augen. »Guten Morgen, Prinzenritter.«

»Du hast schon wieder faule Träume.« Warmer Atem streicht mir mit seinen geflüsterten Worten über den Hals.

Ich erschauere und bin zugleich amüsiert durch seine Ausdrucksweise. »Mein Unterbewusstsein ist verwirrt, seit ich dich in Wills Rolle sehe. Meine Fantasie spielt mir lustige Streiche.«

Sergej stützt sich auf dem Ellbogen ab. Liebevoll streichelt er mit den Fingerkuppen über meinen Unterarm und beschert mir eine Gänsehaut, begleitet von einem wohligen Kribbeln. Er sieht mich mit einem schrägen Grinsen an. »Lässt du mich an diesen Fantasien teilhaben, in denen du meinen Namen schreist?«

Kichernd zwinkere ich. »Sicher nicht.«

»Dann ...« Er küsst mich verspielt auf die Lippen.

»Dann?«, raune ich.

»Halte ich dich davon ab, weiter nur von mir zu träumen.«

Ich seufze, als Sergej meinen Hals mit Küssen bedeckt und vergrabe die Finger in seinem schwarzen Haar.

»Leider haben wir keine Zeit«, sagt er, den Mund nah vor meinem.

Sein Blick ist voller Liebe. Ich möchte ihn in die Arme schließen und festhalten, ihn nicht gehen lassen.

»Dafür bald umso mehr.« Die Aussicht auf die nächsten Wochen stimmt mich versöhnlich. Ich küsse Sergej innig, bevor er aufsteht. Ich kuschle mich in die Kissen und höre ihn ins Badezimmer des Wohnmobils gehen.

Benommen von meinem ruhelosen Schlaf setze ich mich nach einigen Minuten auf und sehe durch das Fenster hinaus aufs Meer.

Wills Vario Alkoven ist in den letzten Monaten zu Sergejs und meinem Zuhause geworden. Ich werde den Wind, die Schreie der Möwen und die Kreidefelsen von Dover vermissen. Daran, wie sehr mir Will fehlen wird, möchte ich gar nicht denken.

Nachdem ich im Badezimmer war, mustere ich Sergej bei einer Tasse Kaffee in der Wohnmobilküche.

»Du bist still geworden in den letzten Tagen«, stellt er fest. Ich entdecke erneut eine Sorgenfalte auf seiner Stirn.

»Dich als Will bei den Dreharbeiten zu sehen, hat mich nachdenklich werden lassen. Und auch, dass Gregor ...«

Sergej legt seinen Zeigefinger auf meine Lippen. »Ich weiß erst jetzt, was es bedeutet, der Star am Set zu sein«, erklärt er.

Mein Körper erschauert. Ich befürchte erschrocken, Sergej könne Blut geleckt haben und ebenfalls eine Schauspielkarriere anstreben. Insgeheim habe ich gehofft, die Chance, die Hauptrolle in der Verfilmung von Wills Autobiografie zu spielen, sei eine einmalige Sache. Doch womöglich entpuppt sich diese Gelegenheit als Sprungbrett für Sergej, der zuvor nur Statist war oder kleine Nebenrollen spielte, um sich sein Studium zu finanzieren. Wenn ich ihm auch den Erfolg gönne, fühlt sich dieser Gedanke beängstigend an nach meinen Erfahrungen mit Gregor.

Sergej führt seine Hand unter mein Kinn und blickt mir in die Augen. »Dornschnittchen, du bereitest mir große Sorgen, wenn du mich so bedrückt ansiehst.«

Seine Geste ist untypisch besitzergreifend, was ihn allerdings nur noch anziehender wirken lässt. »Was bedeutet es denn, der Star am Set zu sein?«, lenke ich ihn zurück auf seine vorherigen Worte.

»Jeden Tag ein anderer zu sein. Emotionen abzurufen, die mein Körper in diesem Augenblick gar nicht empfindet und das so authentisch, dass die Zuschauer das Schauspiel nicht bemerken ...« Sergej streichelt mit den Fingern über meine Wange. »Das macht mich kaputt.«

Ich halte seinem besorgten Blick stand, genieße das Kribbeln auf meinem Gesicht zusammen mit dem Gefühl, Sergej jeden Tag weiter neu zu entdecken und noch mehr zu lieben, als ich es ohnehin schon empfinde.

»Gregor erging es ebenso. Und wir haben ihn dem erneut ausgesetzt. Nur spielt er keinen deprimierten Tierarzt, sondern einen psychotischen Killer.« Sergej schluckt hörbar und kämpft mit seinen Emotionen.

Bei dem Gedanken, dass Gregor allein in eine Welt zurückgekehrt ist, die ihn in der Vergangenheit beinahe völlig zerstört hat, spüre auch ich Tränen aufsteigen. Das Hupen von Wills Limousine unterbricht unsere trüben Empfindungen und reißt mich aus der angsterfüllten Erinnerung, bevor meine Wangen feucht werden.

»Wir müssen los. Schnapp dir die Tasche«, sagt Sergej. Unsere Blicke treffen sich erneut. Ich sehe ihm seine Besorgnis so deutlich an, als stünde sie in Leuchtbuchstaben in einer Gedankenblase über seinem Kopf.

Ergriffen von seinem Leiden, stelle ich das Gepäck noch einmal ab und umarme ihn. »Heute ist dein Tag. Den lassen wir uns nicht verderben.« Behutsam lege ich meine Stirn an seine und streichle ihm mit den Fingerkuppen durchs Haar. »Was auch immer die Kritiker zu diesem Film sagen werden: Ich bin verdammt stolz auf dich.«

»Ich liebe dich«, wispert Sergej.

Meine Antwort geht im nächsten Hupen unter.

»Will hat es eilig.« Er lässt mich los und öffnet die Tür.

»Zwei Stunden Fahrt, Maske und ein grausam gigantisches Shakehands. Hat jemand ein Who is who für mich erstellt? Ich hasse diese Events samt den Leuten dort«, nörgle ich neben Sergej auf dem Weg zum Auto.

Will erwartet uns hinter dem Wagen und sieht mich ermahmend an, eine Augenbraue beachtlich in die Höhe gezogen. Ihm entfährt ein tiefer Seufzer, als er den Kofferraum öffnet.

»Charmant wie immer, Maybe. Ein schlichtes ›Guten Morgen‹ hätte mir statt des Gejammers durchaus genügt.«

Ich zwinkere. »Ich hatte nur eines davon und das hat Sergej bekommen«, erkläre ich unserem britischen Freund.

Sein Anblick verursacht mir jedes Mal aufs Neue leichtes Herzklopfen. Er ist ein verflucht heißer Typ. Auch wenn ich nicht mehr als Freundschaft für ihn empfinde, kann ich das nicht leugnen. Ich lege meine Tasche in den Kofferraum und umarme Will stürmisch, um ihm einen flüchtigen Kuss auf die Lippen zu drücken. Glücklicherweise ist er seit geraumer Zeit der Liebhaber meiner besten Freundin Anja, was es in meinen Augen ungefährlich macht, ihn zu necken. Will scheint Treue in Sachen Beziehungen, entgegen meiner Befürchtungen, sehr genau zu nehmen. »Guten Morgen, Liebling«, setze ich der Begrüßung die Krone der Unverfrorenheit auf und lächle ihn frech an.

»Ich habe den Eindruck, dir ist die Tatsache nicht gut bekommen, dass Sergej mich in den letzten Wochen verkörpert hat«, flüstert Will.

Sergej räuspert sich lautstark und ich löse mich aus Wills Umarmung.

»Guten Morgen«, sagt unser karelischer Freund. Er mustert Will mit angesäuerter Miene.

»Guten Morgen, Sergej. Sieh nicht so finster drein. Nur noch wenige Stunden und du bist mich los.« Will klopft seinem Gegenüber freundschaftlich auf den Rücken und greift nach Sergejs Tasche.

»Vielleicht sehe ich ja aus genau diesem Grund so übellaunig aus«, sagt Sergej mit hängenden Schultern. »Ich war gern du. Dich darzustellen, war mir eine Ehre und ein Vergnügen zugleich.«

Die Männer umarmen sich und ich steige schnell in den Wagen. Der bevorstehende Abschied von Will wird mich später genug Nerven kosten.

Als sich Sergej neben mir auf die Rückbank setzt, sieht er mich kurz an und kneift ein Auge zu. »Wirst du etwa jetzt schon rührselig?«, zieht er mich auf.

»Vielleicht.« Ich rücke näher an ihn.

Er verschränkt seine Finger mit meinen. Schweigend sehe ich zu Wills Haus und schließe die Augen. Ich habe mich absichtlich dazu entschieden, unseren Hund Herrn Sibelius heute Morgen nicht zu verabschieden. Im Anschluss an die Film Premiere in London werden Sergej und ich umgehend nach Paris reisen, um den Racheplan bezüglich Gregors Manager Ray Tannenbaum in die Tat umzusetzen. Paris ist nicht der richtige Ort für einen Hund wie Herrn Sibelius. Für Gregor allerdings auch nicht. Von mir ganz zu schweigen.

Ich schlucke und schmiege meine Wange an Sergejs Schulter.

»Kopf hoch, Dornschnittchen. Der Plan wird funktionieren.«

»Ich verstehe nun das Geschenk.« Indem ich tief durchatme, gelingt es mir, nicht loszuheulen.

»Von was sprichst du?«, fragt Sergej verwundert.

»Der Hund. Ich begreife jetzt, was Ray mit diesem Geschenk bezwecken wollte.«

»Weihst du mich ein?« Die Neugierde in Sergejs Stimme ist deutlich zu hören.

»Ray wollte mich unbeweglich machen.«

»Du meinst, er hat euch den Hund geschenkt, damit du Gregor nicht mehr überallhin folgen kannst?« Er folgert exakt, was ich glaube, erkannt zu haben.

»Korrekt.«

Sergej tätschelt meinen Oberschenkel und schmunzelt. »Dann ist er mit diesem Plan abgebrannt. Er hat längst nicht mehr alle Fusseln im Schrank.«

Trotz meiner Anspannung schmunzle ich über seine verkorkste Redewendung, bevor ich erneut ernst werde. »Aber die Sache mit Gregor war so nicht geplant. Dass unser Plan durch Rays Einfluss schon jetzt aus dem Ruder läuft, wo er noch gar nicht richtig in Gang ist, treibt mich in den Wahnsinn.« Ich stoße den Atem aus, als sei ich ein Feuer speiender Drache, so sehr toben meine Emotionen unter der Oberfläche.

»Hab ein wenig Geduld.« Sergej streichelt mir übers Haar. »Du warst immer voller Hoffnung. Übergib dich nicht.«

Ich sehe die Häuser des Dorfes an, das wir passieren und beneide meine Freundin Anja ein bisschen um Will, der ruhig und sesshaft zu werden scheint. Jeden Tag sehne ich mich mehr nach Frieden in unserem Leben.

»Alles wird gut. Das verschreibe ich dir«, höre ich Sergej sagen. »Ich bin dein Flügel.«

In meinem Kopf rennen Maybe-Loops los, die ich gern aufhalten würde, da ich sie ungerecht finde.

Sergej kam zurück und wollte mich für sich. Gregor hatte er aus seiner Planung gestrichen. Mit jedem Mal, in dem ich meinen karelischen Freund am Set beobachtet habe und er überzeugend ein anderer wurde, habe ich mich gefragt, ob nicht tief in ihm ein Teil ist, der sich freuen würde, wenn wir Gregor verlieren. Vielleicht war er nur deshalb bereit, Gregor zurück nach Paris zu schicken. Vielleicht spielt Sergej mir nur etwas vor und wartet darauf, dass Gregor uns den Rücken zuwendet.

»Du zerquetschst meine Finger«, sagt Sergej leise.

»Entschuldige.«

»Entspann dich.«

Ich folge seinem Rat und lausche dösend den Stimmen der Männer. Sie unterhalten sich über den Film. Mir gelingt es, nicht erneut in fiese Maybe-Loops zu gleiten, die mich an Sergej zweifeln lassen oder mir einreden, ich sei im Begriff, Gregor doch für immer an Ray zu verlieren.

Gregor sollte mit Sergej und mir nach Paris zurückkehren. Der Plan sah vor, mit uns als Rückhalt im Rekill-Reloaded zu spielen, um seine Schulden zu begleichen. Rays Misstrauen machte uns jedoch einen Strich durch die Rechnung. Wir disponierten um, denn nur ohne uns an seiner Seite kam Gregor unter Vertrag für die Hauptrolle. Somit ist Gregor nicht nur dort, wo er nicht hat sein wollen, sondern zusätzlich allein. Ich befürchte, er fällt in alte Verhaltensmuster zurück. Bei dem Gedanken an seinen vergangenen Alkohol- und Tablettenmissbrauch bekomme ich nackte Angst, weil ich weiß, dass ich Gregor dann nicht mehr erreichen kann.

Zurzeit herrscht absolute Funkstille, was so nicht vereinbart war. Wäre Sergej nicht an meiner Seite, würde mein Herz vor Kummer brechen. Ich fühle mich wie damals, als Gregor unsere zarte Beziehung beendet hat und ich geglaubt habe, er sei für immer verloren.

»Du musst aufwachen, Dornschnittchen. Wir sind da.«

Ich blinzele und unterdrücke ein Gähnen.

»Bin ich dir so unwichtig?«, wispert Sergej.

»Nicht doch. Das ist unfair«, brumme ich. Benommen reibe ich mir die Augen, unfähig auf Sergejs Verstimmung zu reagieren.

»Das hier ist wichtig für mich«, versichert er. Vorwurfsvoll sieht er zu mir, bevor er aussteigt.

Ich folge ihm in unser Hotelzimmer, ohne Notiz von der Umgebung zu nehmen, denn seine Worte treffen mich tief. Nichts liegt mir ferner, als ihn zu verletzen. Offenbar spürt er, dass ich in Gedanken bei Gregor bin und nicht hier. Dem muss ich jetzt Einhalt gebieten.

Endlich allein, trete ich vor Sergej. »Verzeih mir. Bitte.«

»Alles. Immerzu«, sagt er. »Ich möchte nicht, dass ...«

Ich lege meinen Finger auf seine Lippen. »Ich bin jetzt dein Dornschnittchen. Alles andere gehen wir morgen an. Das schwöre ich.«

»Husch ins Badezimmer. Danach stylen wir Haare und Make-up.« Sergej nickt.

»Allein?«

»Das hier ist eine andere Welt als die in Paris. Die Dilettanten vom Set habe ich lange genug ertragen.«

»Ah. Mon dieu. Salat. Nackt«, ahme ich Sergejs Persiflage auf die Schauspielerin Elena Durand nach und tippe mit den Fingern an die Stirn.

Sergej zieht mich in seine Arme. »Ich würde dich gern für deine Frechheiten und Launen übers Knie legen. Aber uns fehlt die Zeit«, raunt er heiser.

»Ich freue mich auf später«, flüstere ich. Verzückt beobachte ich, wie sich die Härchen an seinem Unterarm aufstellen.

In den nächsten Minuten gelingt es mir endlich, meine finsternen Gedanken in den Hintergrund zu drängen, um Sergejs ungeteilte Aufmerksamkeit zu genießen. Immerhin habe ich seit Wochen kaum allein Zeit mit ihm verbracht.

Er beweist in Bezug auf meine Person das gleiche Geschick, wie er es für sich selbst hat. Sergej weiß: Ich mag Make-up nicht sonderlich. Doch mit wenigen Handgriffen zaubert er ein Strahlen um meine Augen und in mein Gesicht, mit dem ich neben ihm auf dem roten Teppich bei der Film Premiere angemessen glänzen werde, ohne das Gefühl zu haben, eine Maske zu tragen. Sogar meine widerspenstigen Haare vermag der Prinzenritter zu bändigen.

Nachdem er fertig gestylt ist und sich seinen Lidstrich gezogen hat, der beinahe unsichtbar zu sein scheint und Sergejs Sex-Appeal dennoch derart betont, dass ich schmelzen möchte, öffnet er eine der Schranktüren und zieht einen Kleiderbeutel heraus.

»Jetzt kommt der Haken an der Sache.« Ich seufze, bereit, mich meinem Schicksal zu ergeben und mich in ein ungeliebtes Kleid zu quetschen, um dazu in schrecklichen Schuhen auf verhassten Absätzen zu balancieren.

Sergej zwinkert und zieht die Schutzhülle von der Kleidung.

»Ist das deins?«, frage ich.

»Nein. Das ist für dich. Jeans und Shirt. Wage ja nicht, hohe Schuhe zu tragen, sonst bin ich kleiner als du.«

Kurz darauf hält die Limousine vor einem Londoner Kino, in dem die Film Premiere von ›The Dog Diary‹ stattfindet. Sergej steigt aus und reicht mir die Hand. Er legt seine Finger fest um meine und vermittelt mir das Gefühl, er wird mich nie wieder loslassen.

Etliche Groupies säumen den roten Teppich, doch der wahre Star ist Will, der Bestsellerautor der Buchvorlage und nicht Sergej. Vermutlich wird sich das schlagartig ändern, wenn die Fans meinen umwerfenden Freund in seiner Rolle als Will auf der Leinwand gesehen haben.

Sergej hat mich mit der Wahl unserer Outfits verblüfft. Er trägt eine figurbetonte schwarze Jeans und die gleichen Oberteile, die er mir gegeben hat. Der olivfarbene Blazer mit den dunklen Applikationen sitzt perfekt über dem tiefblauen Shirt im Wetlook, das durch zwei schräg eingenähte Streifen in Weiß aufgelockert wird. Mehr als durch diesen Partnerlook hätte Sergej seine Verbundenheit zu mir nicht zum Ausdruck bringen können. An seiner Seite strahle ich mühelos wie ein Honigkuchenpferd, jegliches Lampenfieber ist vergessen. Bei der Film Premiere seine Begleitung zu sein, erfüllt mich mit purem Glück.

Zwecks einiger Fotos und Autogrammen lässt er meine Hand los, dennoch habe ich das Gefühl, ihm nah zu sein. Unsere Verbindung ist wie eine unsichtbare Kraft.

Als ein Raunen durch die Menge geht, sehen wir zur Straße. Ein weiterer Gast kommt an. Die Limousinentür wird geöffnet, Will steigt aus. Schlagartig gilt alle Aufmerksamkeit ihm.

Sergej grinst breit und legt den Arm um mich. »Warte ab, wie das sein wird, wenn wir aus dem Kino kommen«, sagt er zufrieden. »Dann haben sie den Autor vergessen und ich bin für sie zu ihm geworden.«

Will dreht sich zur Limousine und reicht jemandem auf der Rückbank die Hand. Ich sehe einen eleganten Frauenschuh, ein Bein und mein Herz vollführt einen Freudensprung.

»Anja«, sage ich staunend. »Ich wusste nicht, dass sie kommt.«

»Das hätte sie sich kaum entgehen lassen. Ich erinnere mich noch an euren Besuch in Paris. Sie war fasziniert von der Filmwelt.« Sergej zwinkert.

»Stimmt.« Die Erinnerung an Anjas und meine Zeit in Paris legt sich trotz Sergejs verspielter Geste wie ein Schatten auf meine gute Stimmung. Das Highlight ist damals ebenfalls eine Film Premiere gewesen. Die Vorfälle dieses Events und deren Folgen zeichnen uns bis heute. Gregors Antrag an Elena, mein Besäufnis mit Sergej und unsere gemeinsame Nacht, meine

Schwangerschaft. Ich lege meine Hand instinktiv auf den Bauch und atme schwerer.

»Lächle wieder, Dornschnittchen. Heute wird nichts Schlimmes geschehen. Das verspreche ich.«

Sergej küsst mich flüchtig auf die Lippen. »Ich liebe dich«, flüstert er, bevor Will uns erreicht hat.

02 Déjà-vu

Anja jubelt so lauthals vor Freude, dass mir die Ohren klingeln, und umarmt mich innig. Ich weiß, sie ist aufbrausender und emotionaler in ihrem Auftreten, als ich es jemals sein werde, doch heute kommt mir ihr Gehabe zum ersten Mal aufgesetzt vor. Sicher rührt das daher, dass wir plötzlich im Blitzlichtgewitter stehen.

»Das wird ein gigantischer Abend«, flüstert sie.

Ich bewundere ihre kunstvoll hochgesteckten Haare und ihr blaues Kleid, dessen Satinstoff bis zum Boden reicht. Bei jeder ihrer Bewegungen vermittelt das Material den Eindruck, es sei flüssig, so raffiniert schimmert das Gewebe. Im Gegensatz zu mir fühlt Anja sich wohl, wenn sie sich wie eine Märchenprinzessin kleiden kann. »Du siehst aus wie Aschenputtel auf dem Ball«, sage ich anerkennend.

Sie dreht sich um die eigene Achse. »Nicht wahr? Will maulte herum, aber das Kleid ist doch jeden Aufwand wert!«

Ich bemerke Wills Seitenblick. Entgegen seiner Natur wirkt er genervt. Mit Genugtuung schiebe ich das auf Unsicherheit bezüglich der Filmpremieren. Ihm soll es da nicht besser gehen als mir, immerhin sind wir letztlich seinetwegen in dieser Situation.

Anja streichelt mir flüchtig über die Wange. »War das Sergej?«, erkundigt sie sich.

»Was meinst du?« Ich versuche, an ihrem Blick den Anlass für ihre Bemerkung zu erkennen, da mich mein Bauchgefühl in Bezug auf sie sonderbarerweise noch immer in Alarmbereitschaft versetzt. Anja ist meine beste Freundin, das muss am Stress der letzten Tage liegen.

»Das Make-up, die Kleidung. Ihr beide wirkt wie eine Einheit.«

»Hoffentlich meinst du nicht wie Zwillinge. Das wäre irgendwie kein Kompliment.« Ich sehe Anja mit einem zugekniffenen Auge an, während unsere Männer sich gemeinsam fotografieren lassen.

Anja schnaubt leise und wirft Will einen vorwurfsvollen Blick zu, ehe sie sich wieder mir zuwendet. »Durch den Partnerlook? Nein. Ihr seid wie zwei Teile, die zu einem verschmelzen und etwas Neues werden.«

Ich mustere sie weiter kritisch.

»Verflucht. Lass uns etwas trinken, dann fallen mir die passenden Worte ein und du frisst mich nicht.« Sie schüttelt lachend den Kopf.

»Ich habe Dornschnittchen heute schon gefüttert. Keine Sorge.« Sergej legt den Arm um meine Taille.

Will tritt lächelnd neben Anja und nickt in Richtung Eingang. »Wir können.«
»Sind die Fotos etwa schon alle gemacht?«, murrte Anja in Wills Richtung.

»Vorerst«, erwidert er leise. »Sicher bekommst du nach dem Film jede Menge Gelegenheiten, dich mit mir in Szene zu setzen.«

Ich glaube, eine sonderliche Disharmonie zwischen den beiden wahrzunehmen. Im Gebäude angekommen, fehlt mir die Zeit, mich weiter mit meiner Beobachtung zu beschäftigen. Wir begrüßen etliche Gäste und ich bin bemüht, Gesichter und Namen zu behalten, wenn ich auch in diesen Dingen nachlässig bin, da ich die meisten Personen nie wieder sehen werde. Zwischendurch trinken wir Champagner, Sergej und Will geben Interviews und ich tausche mit Anja die Neuigkeiten der letzten Tage aus, soweit wir das nicht bereits über das Telefon getan haben.

»Du hattest keine Ahnung, dass ich heute hier bin?«, fragt sie strahlend, als wir uns in die Sessel des Vorführraums setzen.

»Nicht einen Hauch. Ich habe dir den Stress mit Ben und den Ärger, dass du die Premiere verpasst, abgekauft.«

»Das war alles echt. Ich hab mächtig Rabatz gemacht, um heute hier sein zu können. Doch ab jetzt hat Will mehr Zeit und Bewegungsfreiheit. Sicher kann ich ihn jetzt öfter sehen. Wo steckt Gregor?« Anja sieht sich um.

Mir ist klar gewesen: Anja wird diese Frage stellen. »In Paris. Das ist eine längere Geschichte«, sage ich kleinlaut. Sie wird ohnehin erfahren, wer die Hauptrolle in ›The Rekill-Reloaded‹ spielt. Seit Sergej an meiner Seite ist, informiere ich Anja nur über wenige Details meines Lebens in Bezug auf Gregor. Da sie jede Menge um die Ohren hat, finde ich, sie muss sich nicht meinen Kopf zerbrechen. Weiterhin ist die Sache mit Gregor derzeit sonderlich. Ich wüsste dazu nichts zu sagen. Der Vorteil der Dreierbeziehung zwischen Gregor, Sergej und mir liegt in der Kommunikation. Meine Sorgen um Gregor könnte ich mit niemandem besser teilen als jemandem, der ihn ebenso liebt wie ich. Abgesehen davon ist der Racheplan bezüglich Ray ein Geheimnis von uns dreien.

Will und Sergej treten vor den roten Vorhang, der die Kinoleinwand verdeckt, die Anwesenden klatschen und jubeln.

Anja springt auf. »Das ist so aufregend«, ruft sie.

Gemeinsam lauschen wir den Ansprachen, nachdem das Publikum sich beruhigt hat.

»Sergej ist so ein Sahneschnittchen.« Anja kichert, als mein Freund der Menge zuzwinkert und sich auf seine unvergleichliche Art über die Lippen leckt.